

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Goldmark
Anzahlnummern 15 Goldpfennig (nur gegen Voreinsendung
des Betrags)

Verantwortlicher Schriftleiter Friz Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle Stuttgart, Adelsstraße 16
Fernsprecher Nr. 4800 - Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen
Eingetragen in die Reichspostzeitungsliste

Die nordamerikanische Automobilindustrie Vor neuen Handelsverträgen

Von Friz Kummer

Für freien Welthandel!

Das Automobil als sozialer Reformator.

Es wird bald zwanzig Jahre her sein, daß Casson ein fesselndes Buch über The Romance of Steel erscheinen ließ, worin die Anfänge der nordamerikanischen Hüttenleute, ihre Abenteuer und Bagdalligkeiten als auch ihre goldenen Erfolge sowie der Nutzen der Schwerindustrie für die Festigung des großen Freistaates und seine wirtschaftliche Entfaltung geschildert wurden. Man sollte meinen, nicht weniger pädagogisch wäre ein solches Buch über die Automobilindustrie der Vereinigten Staaten. Denn bei ihrer Betrachtung kommt man aus dem Staunen über die Mächtigkeit ihres Aufschwunges und die Vielgestaltigkeit ihrer Leistungen gar nicht heraus. Ihre Romantik liegt der der Eisenschmelzerei bestimmt nicht nach. In zwei Jahrzehnten hat sie sich im Reigen der nordamerikanischen Industrien von der 150. Stelle zur dritten emporgeschwungen, 1899 zählte sie erst 2241 Leute, heute, 1924, beschäftigt sie unmittelbar eine Million, mittelbar drei Millionen Menschen. Damals gab es in den Vereinigten Staaten erst 3723 Kraftwagen, 1913 aber 13 Millionen, und ihrer werden es jedes Jahr 3 Millionen mehr. Das Land birgt jetzt fünfmal mehr Automobile als Bahnwagen aller Art. Zudem hat diese Industrie eine Reihe neuer Gewerbe für Gummi, Glas, Leder, Farben usw. geschaffen, den Rohstoffmarkt beträchtlich erweitert, mächtig zur Hebung des Reichtums des Landes beigetragen, eine reiche Anzahl Millionäre gezüchtet und schließlich und vor allem die gesamte Industrie mit neuen Ideen befruchtet und dadurch die Produktivität nachhaltig gesteigert.

So staunenswert diese Entwicklung, ihre ganze Bedeutung tritt indessen doch erst hervor, wenn man sie mit dem Auge des Sozialreformers mustert. Mit dem Aufschwung dieser Industrie ging die Verbilligung ihrer Erzeugnisse Hand in Hand. Aus dem Spielzeug von einst wurde ein Luxusgegenstand der Schwere, und dann ist es, dank seiner Wohlfeilheit, zum Bestandteil des amerikanischen Haushaates geworden. Vor 25 Jahren kam in der Union erst auf 18 000 Personen ein Kraftwagen, heute auf nur weniger als 7 einer. Das heißt, mindestens jede zweite Familie des Landes eignet einen. Noch ein paar Jahre, und jeder nordamerikanische Familienvater ist im Besitze des neuesten Verkehrsmittels.

Über sechs Zehntel der nordamerikanischen Farmer haben heute einen Personenkraftwagen oder einen Trecker oder beides. Der Trecker pflügt, mäht, drischt, pflündert, zieht den Dünger wie den Erntewagen, schneidet Futter, kurbelt die Schrotmühle, treibt den Elektromotor, schleppt die Straßenwalze, kurz, ist das Mähdrescher für alles der schmergeplagten Bauern. Während des Krieges hat der amerikanische Trecker das englische Volk, das wegen der gestörten Zufuhr schlimmen Nahrungsmittelmangel zu befürchten hatte, von einer bangen Sorge befreit. Hätte das Land mit den ebenso berühmten wie patriotischen Wirtschaftsführern gleichfalls Trecker gehabt, die furchtbaren Nahrungsmittel mit ihrem entzückenden Drum und Dran wären ihm erspart geblieben. Doch das nur nebenbei. Der Segen des billigen mechanischen Gehilfen hat für die nordamerikanische Landwirtschaft nicht lange auf sich warten lassen. Der Boden konnte nun gründlicher bearbeitet, der Ernteertrag erhöht werden. Zu diesem Nutzen für die Volksgesamtheit fügt der Trecker noch einen gewichtigen für die Landbevölkerung im besonderen. Der stählerne Gehilfe ist bedeutend billiger als das Zugtier, überdies braucht er nicht gepflegt, gefüttert und in den Stall zum Auskasten gebracht zu werden, sondern er ist immer arbeitsbereit und seine Bedürfnisse sind mit einer Kanne Benzin und ein paar Tropfen Öl erfüllt. Er macht Ställe und Futterböden überflüssig, die Menschen, die zum Ernten und Aufspeichern des Futters wie zur Fütterung und Wartung der Arbeitstiere nötig waren, sind frei. Mindestens ein Drittel der in der Landwirtschaft verausgabten Menschenkraft ist erspart. Der Bauer wird nun viel eher mit seiner Arbeit fertig; er wie seine Kinder sind die schwerste Schinderei los. Sie haben nun die Zeit, um sich als Mensch zu fühlen, um an den Schätzen der Kultur teilzunehmen.

Freie Zeit! Sie benötigt der Kulturmenschen so sehr wie das liebe Brot. Ohne sie ist er, auch wenn er ein Hausknecht sein mag, doch nur ein Gebundener, ein Sklave. Er braucht freie Zeit, um sich mit seinem inneren Ich, mit seinem Geist und mit seiner Seele beschäftigen zu können. Der Personenkraftwagen verkürzt den Weg vom Dorf zur Stadt; er bringt den Bauern eher an die städtische Welt. Er kann nun leichter in die Stadt kommen, kann seine Erzeugnisse oft selbst zum Verbraucher bringen. Dies macht ihn unabhängig von dem preisdrückenden Zwischenhändler, der allgemach angeschaltet und zu nützlicher Arbeit getrieben wird. Überdies kann der Bauer seine Einkünfte in der Stadt machen und Bücher mit heimnehmen. Alles Vorteile, die der Landwirtschaft wie dem städtischen Verbraucher als auch der Menschheit trefflich zustatten kommen.

Nicht geringer ist der Nutzen des Automobils für die Fabrikarbeitserschaft. Dank ihm kann der nordamerikanische Proletarier alljährlich nach Beendigung der Fron der ratternden Siedel entziehen und weitab von städtischem Lärm und Staub, wo die Luft rein, der Boden billig, der Raum weniger beschränkt ist, eine Klausel beziehen. Das kann der seelischen wie körperlichen Entfaltung der Arbeiterfamilie nur förderlich sein. Die künftigen Entdecken werden, bevölkern, kultivieren sich, Gartenstädte mit Läden, Büchereien, Schulen entstehen in freier Natur, man ist nicht mehr auf die städtischen Backsteinstädte mit ihrer Staukraft und ihrem Lärm angewiesen, das Hausgartentum muß beginnen, anständig und beschneiden zu werden. Der Gegensatz zwischen Stadt und Dorf verwischt sich, beide werden immer inniger durch das Automobil verbunden.

Kapitalistischer Pferdeberuf.

Die sozialreformatorische Wirkung des Automobils entquillt nun weniger der Tatsache, daß es gelang, eine wahrhaftige Fabrik, bestehend aus Kraftquelle, Pflapparat, Wärme- und Lichterzeugung, auf vier Räder zu bauen und sie mit Last und Menschen beladen in beliebiger Geschwindigkeit fortzubewegen, sondern mehr daraus, daß ihr Preis so niedrig gemacht wurde, daß sie Bauern wie Fabrikarbeiter kaufen können. Durch seine Billigkeit erst wird das Automobil zum sozialen Reformator.

Un der sozialreformatorischen Macht, an der Verbilligung des nordamerikanischen Automobils haben Techniker und Arbeiter gleichermaßen teil, und wie gleich gezeigt werden wird, auch bestimmte Unternehmer. Nur daß beide zusammenwirkend sich bemühen, das höchste zu leisten, konnte es zu der fabelhaften Billigkeit des Kraftwagens kommen. Ihre Leistungsfähigkeit aber wäre schwerlich möglich gewesen, wenn sie einem Unternehmertum europäischen Schlages überantwortet gewesen wäre. Die nordamerikanische Automobilindustrie indessen brachte einen neuen, einen überlegenen Unternehmertypus hervor, der gemeinsam mit dem Namen des erfolgreichsten aller Industriellen, mit Ford oder Fordismus bezeichnet wird, eine Bezeichnung, die insofern nicht ganz zutreffend ist, als seine Grundsätze auch noch andern Industriellen Nordamerikas eigen sind. Der neue Unternehmertypus, zwar auch Fleisch vom kapitalistischen Fleische, unterscheidet sich vom alten, in plumper deutscher Sprach ausgedrückt, darin, daß er, um Größeres zu vollbringen, einen weiteren Ingenieur anstatt einen weiteren Kaffier einstellt; daß er die Arbeiter zu größerer Leistung durch bessere Bezahlung anstatt durch einen tatkräftigeren Antreiber zu ermuntern versucht; daß er über Geschäftsschwierigkeiten durch Herabsetzung der Preise hinwegzukommen trachtet, anstatt durch Schreien nach staatlicher Hilfe zwecks Schöpfung der Verdrahtung. Kurz, der neue Unternehmertypus ist der Meinung, daß er handelt entsprechend, daß man erst selbst jaen

Der neue Typus ist, wie man sieht, eigentlich nicht gerade etwas Neues, sondern er wird nur von gesundem kapitalistischem Pferdeberuf bewegt. Nichts Überwältigendes, gemiß, aber angesichts des Besten, der sich bislang in den Direktionsstufen der Industriewerte breit machte, immerhin ein Fortschritt, ein Vorteil, der vor allem dem kapitalistischen Geschäft gut zu Buche schlägt und schließlich auch der Arbeiterschaft wie der Verbraucherklasse zugute kommt.

Daß dieser kapitalistische Pferdeberuf bald Gemeingut der großen Industrie Amerikas sein wird, dafür bürgt sein gewaltiger finanzieller, produktiver und sozialer Erfolg, den er in der Automobilindustrie erntete. Von deren Entwicklung geben die folgenden Zahlen einen Begriff:

Jahr	Zahl der		Gesamtlohnsumme in 1000 Dollar	Jahresdurchschnittlicher Lohn je Arbeiter in Dollar	Wert der Produktion in 1000 Dollar	Erzeugnis pro Arbeiter	Wagen auf einen Arbeitnehmer
	Fabriken	Arbeiter					
Automobilbau							
1899	57	2241	1821	589	4748	8729	1.68
1909	285	51294	83180	648	188328	126571	2.47
1921	385	148638	221974	1545	1671987	1802336	11.16
Schneiderei							
1904	57	1810	980	541	8888	-	-
1921	1974	69119	96779	1400	406017	-	-

Selbst ohne daß man amtliche Zahlen besitzt, kann man sagen, daß sich der Aufschwung auch seit 1921, wo das amerikanische Kraftwagengeschäft eine schwere Krise durchmachte, fortgesetzt hat. Besonders bemerkenswert ist, daß sich von 1899 bis 1921 der durchschnittliche Jahreslohn des amerikanischen Automobilarbeiters fast verdreifacht hat, seine Produktionsfähigkeit fast verdreifacht hat. Auch in diesen beiden Hinsichten ist seitdem der Fortschritt weder weitergegangen.

Eine derartige Produktionsvermehrung, für die der amerikanische Markt jetzt schon zu klein ist, treibt zur Eroberung des Weltmarktes. In welcher Weise dies geschieht und wie weit man darin schon gekommen ist, lassen die Darlegungen des belgischen Ingenieurs van Duerbergh (Aux Etats-Unis, L'Exportation, Brüssel 1924) erkennen. Der Namensgeber des neuen Unternehmertypus, Henry Ford, ist eifrig dabei, den europäischen Markt mit seinen Automobilen zu erobern. Ihm folgen Unternehmer anderer nordamerikanischer Industrien. Wie die Dinge in Europa, vornehmlich aber in Deutschland nun einmal liegen, wird es schwer halten, den Sieg der transatlantischen Wettbewerber hintanzuhalten. Sie werden Europa erobern, wenn vielleicht nicht mit ihren Erzeugnissen, dann jedenfalls mit ihrem Geiste. In dem einen wie in dem anderen Falle dürfte die arbeitende Bevölkerung Europas nicht die Gewinnerin sein. Wenn irgendeine, dann braucht sie den billigen mechanischen Gehilfen, den Kraftwagen, zur Hebung des Lebensstandes und zur Entlastung der Landbevölkerung; dann braucht sie das neue Geistes zur Erhöhung der industriellen Produktivität, zur Hebung und Verbilligung der Lebenshaltung; dann bedarf sie der Bürgschaft, daß nicht mehr ein dermaßen großer Teil der Frucht ihres Schweißes von der Rückständigkeit und Gewinnlosigkeit eines Unternehmertums aufgefangt wird. Da nun wenig Aussicht vorhanden ist, daß diese Anforderungen von innen heraus erfüllt werden, so wird es dem transatlantischen Wettbewerb vorbehalten sein, mitzuhelfen, das heilsame Werk zu vollbringen.

Der Welthandel vollzieht sich unter Bedingungen, die von Staat zu Staat vereinbart und durch Abschluß von Handelsverträgen gegenseitig als rechtsverbindlich anerkannt werden. Die Dauer solcher Handelsverträge ist zumeist unbegrenzt, der Form nach „ewig“ — bis ein unvorhergesehenes Ereignis die Handelsbeziehungen der vertragschließenden Länder zerstört. Ein solches Ereignis war der Krieg. Er legte die meisten Handelsverträge außer Wirksamkeit. Nach Ablauf einer durch den Vertrag von Versailles bestimmten fünfjährigen Wartefrist steht Deutschland nunmehr vor dem Abschluß neuer Handelsverträge mit Frankreich, England, Belgien, Italien, Rußland, Polen und Japan. Mit Frankreich sind die Verhandlungen bereits seit Wochen im Gange. Sie erfuhren neulich eine unliebsame Unterbrechung, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben hatte. Diese sachlichen Schwierigkeiten scheinen von gewisser Seite noch künstlich vernebelt werden zu wollen. In eingeweihten Kreisen wird die erbauliche Geschichte erzählt, mehrere Sachverständige Deutschlands — Vertreter der Schwerindustrie — seien nicht zum vorgesehenen Zeitpunkt in Paris eingetroffen; sie verbummelten die Verhandlungen in Frankreich unter dem Vorwand, von ihren Betrieben nicht abkommen zu können, in Wirklichkeit jedoch aus Verärgerung über die deutsche Regierung wegen unerfüllter Schutzollwünsche. Was hat es mit diesen Schutzollwünschen für eine Bewandnis?

Schutzölle erheben, heißt, die ausländischen Waren bei der Einfuhr nach Deutschland mit Gelddarstellungen belasten. Dadurch soll die eigene Wirtschaft vor dem fremden Wettbewerb geschützt werden. In diesen Forderungen nach Erhöhung der Schutzölle sind die Besitzer aller Wirtschaftszweige beteiligt. In der Metallindustrie stand an erster Stelle die Forderung der Hüttenbesitzer nach Erhöhung der Eisenölle.

Die Eisenölle sind im Jahre 1879 durch Bismarck eingeführt worden. Der Zoll betrug seitdem für die Tonne Kohlen 10 M. Den Abschluß neuer Handelsverträge wollten die Hüttenbesitzer zur Erhöhung dieses Zollsatzes benutzen. Die deutsche Eisenerzeugung sei durch die Abtretung der lothringischen Minette an Frankreich so empfindlich geschädigt worden, daß ihre Daseinsbedingungen überhaupt gefährdet wären. Ohne Erhöhung der Zollsätze für Kohlen würde der deutsche Markt vor Auslandsreisen überflutet, die eigenen Hüttenbetriebe kämen zum Stillstand, ihre Einträglichkeit bewege sich schon jetzt an der untersten Grenze. Höhere Schutzölle für Eisen seien das einzige Mittel, die gesamte deutsche Wirtschaft davor zu schützen, im wichtigsten aller Rohstoffe vom Ausland abhängig zu werden. Aber auch Deutschland als Staat gerate ohne höhere Eisenölle in größte Gefahr. Denn eine wohlbeschaffene Hüttenindustrie sei erste Vorbedingung für die deutsche Rüstungs- und Kriegsbereitschaft in irgendwelcher Zukunft.

Eisenölle erhöhen natürlicherweise den Preis der Kohleneinfuhr. Hat der Schutzoll diese Wirkung ausgelöst, dann ist die Bahn frei, auch den Preis für Auslandsreisen künstlich auf die gleiche Höhe zu treiben. Ja mehr noch, den Preisbildungsarten gelang es, den Auslandspreis für Kohlen weit über den Weltmarktpreis zu steigern. So konnte es kommen, daß die deutschen Hüttenbesitzer schon in der Vorkriegszeit dem Ausland bis zu 43 v. H. billigeres Eisen lieferten als der deutschen verarbeitenden Industrie. Auch in den Nachkriegsjahren war Eisen deutschen Ursprungs im Ausland billiger zu beziehen als in Deutschland. Noch im Sommer 1924, als deutsches Stabeisen im Ausland 155 M. kostete, konnte es aus Holland für 117 M. bezogen werden. Ganz allgemein wurde damals aus Holland dem deutschen Markt Eisen deutscher Herkunft angeboten, dessen Preise um 20 bis 30 M. unter dem Preis in Deutschland lagen. Es stammte aus den Werken von Thyssen und der Union. Und eine solche Ausplünderung der deutschen Wirtschaft nennt sich „wohlfühlende Handelspolitik zum Schutze der nationalen Arbeit“. Die deutsche Regierung hat Herrn Thyssen beauftragt — Eisenfachverständiger bei den jetzigen deutsch-französischen Verhandlungen zu sein. Thyssen ist als Sachverständiger zugleich Vertreter seiner eigenen Sache und Vertreter der gesamten Hüttenbesitzer Deutschlands. Wer die deutsche Regierung hat es nicht für erforderlich gehalten, Gewerkschaftsvertreter zu diesen Verhandlungen hinzuzuziehen.

Von einer Erhöhung des Eisenzolles war begreiflicherweise die verarbeitende Industrie nicht erbaut. Sie wollte nicht in Form erhöhter Rohstoffpreise den Schutzoll für die Schwerindustrie zahlen. So ist es denn auch in der sogenannten kleinen Zollvorlage der Regierung vorläufig bei dem alten Zollfuß von 10 M. für die Tonne Kohlen geblieben. Dafür hat die verarbeitende Metallindustrie für ihre Fertigerwaren um so höhere Schutzölle gefordert. Ihr Schutzollbegehren verstieg sich, wie aus der Automobilindustrie bekannt geworden ist, zu einem Zollfuß von oft doppelter und mehrfacher Höhe als der Preis der Auslandsfahrzeuge ab Fabrik ausmachte. Der Fertigerindustrie ist die Regierung in ihrer kleinen Zollvorlage williger entgegengekommen. Ihre Vorschläge weisen häufig das Zehnfache des Tariffußes der Vorkriegszeit auf. Aus der Fülle ihrer Vorschläge nur wenige Beispiele. Die Zollsätze für je Doppelzentner sollen erhöht werden: Fahrzeuge auf Schienen von 10 auf 13 M., Dynamomaschinen von 9 auf 60 M., gementierter Draht von 15 auf 60 M., Spindeln von 10 auf 60 M., Ringläufer von 15 auf 150 M., elektrische Messvorrichtungen von 60 auf 300 M., Schreibmaschinen von 240 auf 500 M., Schlösser und Verschlüsse von Waffen von 90 auf 900 M. usw.

Von den spanischen Metallarbeitern

In meinem früheren Brief schilderte ich den deutschen Kollegen, wenn auch nur in den Hauptzügen, die schwierige Zeit, die das spanische Proletariat jetzt durchzumachen hat. In meinem heutigen Bericht will ich mich ausschließlich mit der spanischen Metallarbeiterorganisation und der Art ihrer Entwicklung befassen.

Der Landesverband der spanischen Metallarbeiter besteht aus 19 Gruppen, einige weitere sind zurzeit in der Bildung begriffen. Diese 19 Gruppen bestehen aus den sechs großen Provinzialverbänden, nämlich Madrid, Santander, Biscaya, Asturias, Guipuzcoa und Vigo und den 13 kleineren Ortsgruppen, die sich auf die gleiche Anzahl von Städten verteilen, wo sich die Metallindustrie in geringerer Ausdehnung vorfindet. Den Kern unseres Verbandes bilden etwa 18 000 Mitglieder, eine noch sehr geringe Zahl, wenn wir sie mit der Gesamtzahl der in der spanischen Metallindustrie beschäftigten Arbeiter vergleichen. Fast alle Gruppen, die dieser Landesorganisation angehörend, sind nach den Grundsätzen des Allgemeinen spanischen Arbeiterverbandes aufgebaut, der seinerseits der Amsterdamer Internationale angegliedert ist. Die Verbandsbeiträge werden vierteljährlich geleistet, und zwar bezahlt jedes Verbandsmitglied 30 Centimos, zusätzlich eines vom letzten Kongreß beschlossenen Propagandabeitrags von 25 Centimos jährlich. Mit den bisherigen Beiträgen ist es jedoch nicht möglich, einen großen Industrieverband so zu entwickeln, wie dies der Kampf gegen die kapitalistische Klasse erfordert. Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern höhere Beiträge, um den zahlreichen Verpflichtungen gerecht zu werden, die die Metallarbeiter in dem Kampf für die große soziale Sache übernommen hat. Die proletarischen Organisationen im allgemeinen und die der Metallarbeiter im besonderen sind bemüht, hier Wandel zu schaffen.

Infolge der schwierigen Lage, die der spanische Metallarbeiterverband heute durchzumachen hat, ist es uns nur in beschränktem Maße möglich, innerhalb seiner Organisation eine wirklich sozialistische Politik zu verfolgen, wie dieses von uns allen erstrebt wird. In manchen Industriehauptpunkten sind die Mitglieder unseres Verbandes uneinig und zerfallen infolge der von den Anhängern der Moskauer Internationale betriebenen Machenschaften. Infolge der ungenügenden Beitragsleistungen, die der Verbandsvorstand von den Mitgliedern erhält, verfügt dieser nur über sehr geringe Mittel sowohl für Propagandazwecke als auch für die Abwehr der Angriffe des Unternehmertums, die nächstens gegen den Achtstundentag und gegen die ohnehin schon ungenügenden Arbeitslöhne wieder einsetzten werden. In bestimmten Fällen unterstützen sich unsere Ortsgruppen wechselseitig durch Sonderbeiträge und ähnliche Geldhilfen. Von den Ortsgruppen verdient die von Madrid eine besondere Erwähnung. Sie ist eine zielbewusste, ideal gerichtete Körperschaft, von klarer sozialistischer Überzeugung besetzt, eine Organisation mit 141 022 Besetzen jährlicher Einnahme und 127 796 Besetzen jährlicher Ausgaben. Diese Körperschaft war und ist das mustergültigste Vorbild für den Aufbau unserer Organisation. Ihr gehören 6000 Mitglieder an, die sich auf alle Zweige der Metallindustrie verteilen: Monteure, Dreher, Schmieße, Former auf Eisen und Metall, Bronzearbeiter, Konstrukteure eiserner Bettstellen, Kupferschmieße, Kunstschlosser, Schmiedungs- und Aufhängemonteur, und Goldarbeiter. Diese Gruppe hat sich eine Krankenkasse errichtet mit einer Leistung von 3,50 Peseten während einer Krankheitsdauer von 60 Tagen im Jahr; eine Unfallversicherung mit 1 Peseta Beihilfe während 60 Tagen im Jahr, eine Altersversicherung mit 3,50 Peseten wöchentlichem Unterhalt für Arbeiter, die der Arbeiterorganisation mehr als 20 Jahre ununterbrochen angehören und das sechzigste Lebensjahr überschritten haben oder für solche, die arbeitsunfähig geworden sind; ferner eine Wächterinnenversicherung für Arbeiterinnen, Streikbeihilfen in Höhe von 24 Peseten wöchentlich. Außerdem gewährt sie noch folgende Unterstüßungen: 500 Peseten bei vollständiger durch Krankheit hervorgerufener Invalidität, 300 Peseten, wenn diese durch Unfall bei der Arbeit hervorgerufen wurde, und 100 Peseten, wenn die Invalidität nur eine teilweise ist. Bei Sterbefällen erhalten die nächsten Angehörigen ein einmaliges Sterbegeld von 100 Peseten. Um alle diese Ausgaben zu bestreiten, wird ein wöchentliches Mitgliederbeitrag von 75 Centimos erhoben.

Auf diese Weise wird die Metallarbeiterorganisation in Madrid ausgebaut. Zurzeit besteht dort ein Vertrag zwischen der Gewerkschaft und den Fabrikanten, nach welchem Unternehmer keinen Arbeiter entlassen können, ohne vorausgegangene wöchentliche Kündigung, und dem Krankheitsfall müssen zwei Stunden Freizeit gewährt werden zur Umschau nach anderweitiger Arbeit. Andersfalls hat er Anspruch auf eine Entschädigung von einem vollen Wochenlohn. Arbeitsunfälle werden von einigen Firmen mit fortlaufendem vollem Arbeitslohn entschädigt, bei andern, und dies ist die Mehrzahl, wird dem Geschehe gemäß bezahlt, welches vorzeichnet, daß der Arbeiter 75 v. H. des Gesamtlohnes zu erhalten hat.

Die Löhne sind, wenn man von den kleinen Orten absieht, in ganz Spanien ziemlich gleich. Sie betragen Peseten

(6,75 Peseten = 1 A) den Tag: Maschinenmonteure 12 bis 14, Helfer 10, Heizungsmonteure 10 bis 14, Helfer 9, Elektromonteure 11 bis 13, Auszugmonteure 10, Schmieße 10 bis 13, Helfer 9, Dreher 10 bis 14, Former auf Eisen und Bronze 10 bis 13, Helfer und Angelernte 8 bis 10, Schlosser 10 bis 13 und Goldarbeiter 10 bis 15. Was die Arbeitszeit anbetrifft, so haben die Metallarbeiter, abgesehen von dem Kleinergewerbe und unbedeutenden Werkstätten, den Achtstundentag. Dieser fehlt nur an jenen Orten, wo es der Organisation an der nötigen Kraft fehlt. Dank der Zerschmetterung der heutigen spanischen Regierung besteht zurzeit eine ungeheure Wirtschaftskrise, die jede Aktion für dringende nötige Verbesserungen unmöglich macht. Die Arbeiterklasse hält sich in Abwehrstellung gegenüber den heftigen Angriffen der Ausbeuterklasse, die danach gierig, durch Überrumpelung die von den Metallarbeitern nach blutigen Kämpfen erlangten Errungenschaften wieder zu rauben. Die Erhaltung der Errungenschaften verlangt zuweilen die äußerste Kraft der organisierten Arbeiter. So mußten beispielsweise die Madrider Metallarbeiter 5 1/2 Monate für die Erhaltung des Achtstundentags streiken. Madrid, im Dezember. Manuel Figuerra.

Whitley Councils in England

In letzter Zeit ist es in England verschiedentlich vorgekommen, daß „Whitley Councils“ (der englische Typ der Betriebsräte) die Lösung von Arbeitskonflikten herbeiführen. Es mag deshalb erwünscht sein, einiges über den Ursprung und die Natur dieser Einrichtungen zu vernehmen:

Im Jahre 1915 stellte der damalige Ministerpräsident Asquith einen Regierungsausschuß für den Wiederaufbau zusammen. Dieser ermahnte sich sehr rühmlich und ernannte im Laufe der Zeit zur Behandlung der verschiedenen Fragen etwa 40 Unterausschüsse. Eine dieser Körperschaften wurde von J. S. Whitley, dem Oberleiter aller Parliamentsausschüsse, geleitet. Er befaßte sich mit der Frage der Schlichtung von industriellen Streitigkeiten und veröffentlichte verschiedene diesbezügliche Berichte. Der erste erschien im Jahre 1917 und legte die allgemeinen Grundsätze für die „Joint Industrial Councils“, das heißt die gemeinschaftlichen Schlichtungsausschüsse der Unternehmer und Arbeiter fest. Diese Räte wurden auch auf dem Gewerkschaftskongreß des gleichen Jahres behandelt, und Chynes trat für sie ein, weil er darin ein Mittel sah, die Löhne in besonders schlecht bezahlten Berufen zu heben. Im Dezember 1917 erklärte sich auch die Regierung mit dieser Form der Schlichtung einverstanden und zu Beginn des Jahres 1918 wurden zunächst in der Töpferei und im Baugewerbe solche Schlichtungsausschüsse, also Whitley Councils eingeführt. Trotz des Widerstandes verschiedener Mitglieder der sozialistischen Bewegung, so u. a. Sidney Webb, setzte sich auch der Gewerkschaftskongreß vom Jahre 1918 auf den Grundsatzen der Whitley Councils fest. Ende des Jahres zählte man bereits 19 Whitley Councils, die 3 Millionen Arbeiter umfassen. Bis zum Jahre 1920 stieg die Zahl dieser Räte auf 43. In den Jahren 1921 und 1922 war die Entwicklung eine langsamere, teils auch infolge des Umstandes, daß Whitley Councils nur in Industrien gebildet werden dürfen, wo Arbeiter und Unternehmer national organisiert sind. Den Whitley Councils liegen in mancher Hinsicht die gleichen Grundsätze zugrunde wie Rathenaus „Autonomer Wirtschaft“ und Biffels „Planwirtschaft“ in Deutschland, mit dem Unterschied jedoch, daß Rathenau bei seinem Plan die Gewerkschaften außer Betracht ließ und Biffels Planwirtschaft auch den Weg zur Sozialisierung ebnet sollte, während der britische Plan auf der Gewerkschaftsbewegung aufgebaut ist und keine so weitgehenden Ziele verfolgt.

Dem Joint Industrial Council steht ein unparteilicher, vom Rat selbst gewählter, jedoch nicht der betreffenden Industrie angehörender Präsident vor. Der Rat muß mindestens alle drei Monate eine Sitzung abhalten, wo die Frage der Löhne, der Arbeitszeit, Beschäftigung, Produktion, Schlichtung von Streitigkeiten usw. zur Behandlung kommt. Der Rat sorgt ferner dafür, daß die Arbeiter der verschiedenen Industrien mit den Unternehmern ständig in Verbindung stehen, was zur Folge hat, daß zahlreiche Konflikte und Schwierigkeiten vermieden werden. Die Beschlüsse des Rates sind nicht verbindlich, doch wird ihnen Schiedsprüchen im allgemeinen nachgegeben.

Die wichtigsten neuesten Erfolge der Whitley Councils lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die langwierigen Verhandlungen in der Schuhindustrie wurden glücklich beendet und zeitigen eine beträchtliche Lohnerhöhung. Ferner sind die Löhne der Tramangestellten in den Provinzen standardisiert und gesteigert worden. Endlich wurden die Distrikträte der Arbeiter der Elektrizitätswerte, denen vom nationalen Schlichtungsausschuß eine Lohnerhöhung von 10 Schilling je Woche verweigert worden war, angewiesen, womöglich örtliche Lohnerhöhungen herbeizuführen. Solche Distrikträte werden von den nationalen Räten gebildet und unterstützen denselben. So gibt es auf dem Gebiete der elektrischen Kraftwerke 13 Distrikträte für 600 verschiedene Unternehmungen.

Vom Gesundheitswesen in Russland

Die Moskauer „Pravda“ vom 11. November teilt folgende Angaben über das Gesundheitswesen in Sowjetrußland mit: Eine besondere Kommission, die vor kurzem diese Frage prüfte, hat Beweise herbeigebracht, die von einer außerordentlich bedrohlichen Lage des Gesundheitswesens auf dem flachen Lande Zeugnis ablegen. Auf dem Ural besitzen 37 Medizinalbezirke überhaupt kein Krankenhaus. Die übrigen Krankenhäuser verfügen eines Bezirkes mit einem Umkreis von 19 bis 50 Werst (1 Werst = 1,06 Kilometer); in einzelnen Kreisen beträgt der Radius der Medizinalbezirke 300 Werst. Die Mehrzahl der Medizinalbezirke wird von früheren Militärbevollmächtigten versorgt. (150 Bezirke werden von Ärzten und 421 von Heilgehülfen versorgt.) Im Gouvernement Tambow besteht von 14 Krankenhäusern, die

Der Bildwunderwahn. Ein Silberbuch aus bunten Dreiecken von Silbe Krüger. Halbleinwand 2,20 A. Gibt es wirklich noch etwas ganz Neues, nie Dagewesenes, das ein Kinderherz erfreuen, ein Kinderauge leuchten und einen Kindermund jubeln lassen kann? Hier ist es. Hier hat eine Mutter, der das gütige Gesicht die Lust des Fabrikanten und die Kunst des Geometers gemeinsam identische, einen Märchenwald lebendig werden lassen, dessen wundersame Gestalten ein mächtig-hungriges Kindergehirn unwiderstehlich in ihren Bann zwingen.

Jan Kellner. Ein Jahr aus seinem Leben. Von Heinrich Schulz. Ganzleinenband mit echter Goldprägung 2,75 A. Es gibt viele Menschen, die als Vater oder Mutter, Opa oder Tante, Großvater oder Großmutter das Werden eines kleinen Menschenkindes mit unendlicher Anteilnahme für die kleinen und kleinsten Wachstumsstufen verfolgen. Es gibt wenige, die es zu schildern vermögen. Denn dazu gehört Dreierlei: Lebensweisheit, echter Humor und pädagogisches Verständnis — eine Dreierlei, die selten beisammen ist. In „Jan Kellner“ ist sie beisammen.

Von Remschlein, Tierlein und Dagelein von Gertrud Schulz. Ein Märchenbuch mit Bildern von Hans Baumgart. Halbleinwand 3,80 A. Ein Duzend Märchenabenteuer sind hier vereinigt. Die Abtunung nicht erfinden! — soziale Themen behandeln. Also Lebensmärchen rufen die Herzen und lassen das große Verdammenstündchen folgen. Aber zu diesen Märchen ist zu sagen: das überaus schwierige Unterfangen, derartige Stoffe in einer Form zu bearbeiten, die dem Märcheninn des Kindes entgegenkommt und dabei künstlerisch und ausmündig mit dem auf sich sprühenden Stoff spielt, ist geklärt. Ganzlich ein Märchenbuch! Er, der große Realist, begibt sich ins Reich der Phantasie? Nun, auch in diesen Märchenabenteuern offenbart sich der Meister der Wirklichkeit! Aber wie hat er sich dem Märchen angepaßt, wie feinsinnig kommt er der jungen Seele entgegen! Seine Realität legt all die vielen, vielen bunten Dinge erkennen, die der Dichter in Wort vorbringt, alles aber ist in Märchenform und Märchenlust gezaubert.

früher vorhanden waren, gegenwärtig nur eins; im Gouvernement Tula 19 Krankenhäuser im Jahre 1918 eine Verringerung der Zahl der Krankenhäuser um 16 und der der Medizinalbezirke um 6 zu verzeichnen. Im Gouvernement Tver sind von 18 Krankenhäusern mit insgesamt 103 Krankbetten nur 4 Krankenhäuser mit 40 Betten zurückgeblieben, und dies obwohl der Bezirk um 60 v. H. höher ist als in der Vorkriegszeit.

Vergleicht man die Lage des Gesundheitswesens zu Beginn des dritten Jahres 1924 mit dem Stand vom Juli 1923, so läßt man in vielen Gouvernements denselben Rückgang verzeichnen. So ist im Gouvernement Leningrad (Petersburg) die Zahl der Krankbetten um 2553 zurückgegangen; im Gouvernement Nord-Dwinisk beträgt der Rückgang 116, im Gouvernement Astrachan mehr als 1000; im Gouvernement Jaroslavl mehr als 2000, im Gouvernement Tscherepowoz 140 und im Gouvernement Tomsk 286 Krankbetten. Was die Gouvernements Saratow, Jaroslavl, Samara, Woronich, Stawropol und das Territorium betrifft, die in diesem Jahr von der Malaria heimgegriffen sind, so ist die Lage hier noch schlimmer. In diesen Gouvernements ist noch vor Feststellung der Ergebnisse der Ernte eine bedeutende Einschränkung der gesundheitlichen Einrichtungen vorgenommen worden. So ist im Gouvernement Saratow die Zahl der Medizinalbezirke um 27 und die der Krankbetten um 600 verringert worden. Das gleiche geschah im Gouvernement Samara, wo beispielsweise im Kreis Bugajshow von 13 Krankenhäusern, die am 1. Oktober 1923 vorhanden waren, gegenwärtig nur noch eins übriggeblieben ist.

Die angeführten Zahlen — fährt die „Pravda“ fort — legen Zeugnis ab von dem fortgesetzten harten Rückgang des Gesundheitswesens auf dem flachen Lande, ungeachtet der Verordnung vom 30. Juni 1924, wonach der Abbau des Gesundheitswesens auf dem flachen Lande verboten und den örtlichen Behörden die Pflicht auferlegt wird, eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der gesundheitlichen Einrichtungen vorzunehmen.

Betrachtet man jedoch die Lage der erhalten gebliebenen Einrichtungen, so sehen wir auch hier ein recht unerfreuliches Bild. Die Mittel, die für ihren Unterhalt bereitgestellt werden, sind außerordentlich geringe und gestatten keine mehr oder weniger regelmäßige Arbeit. Ganz abgesehen von der schweren materiellen Lage des ärztlichen Personals, deren Arbeitszeit häufig zu 5 1/2 Stunden währte, fehlt es in den Krankenhäusern und Ambulatorien an den notwendigen Einrichtungsgegenständen; oft sind die Gebäude der Ambulatorien und Krankenhäuser vollkommen im Verfall, und der Mangel an Heizmaterial im Winter ergänzt dies tröstlose Bild.

Die tschechischen Gewerkschaften im Jahre 1923

Nach dem Bericht des Tschechoslowakischen Gewerkschaftsbundes für 1923 beträgt die Mitgliederzahl der der Vereinigung angeschlossenen Verbände 324 189, was gegen 1922, wo die Mitgliederzahl 388 394 betrug, einen Rückgang um 64 205 Mitglieder oder 16,53 v. H. bedeutet. Der Rückgang ist also viel geringer als im Jahre 1922, wo er 40,30 v. H. betrug. Wie der Bericht bemerkt, ist die Mitgliedsabnahme im Jahre 1924 vollständig zum Stillstand gekommen und die Gewerkschaftsbewegung nimmt einen neuen Aufschwung. Die Verbände geben 61 Zeitschriften heraus, hiervon 41 tschechische, sieben deutsche, zwei magyarrische und eine polnische.

Fortschritte des norwegischen Eisen- und Metallarbeiterverbandes

Nachdem im vorigen Jahre die Umorganisation der norwegischen Gewerkschaften zu Industrieverbänden beschlossen worden war, mußte der Eisen- und Metallarbeiter-Verband über 3000 Mitglieder an andere Verbände abtreten und die Zahl der Mitglieder anderer Verbände, die er dafür zurückerlangte, war viel geringer. Außerdem verlor der Verband mehrere tausend Mitglieder, die während der geschäftlichen Hochzeit in der Metallindustrie eingeschläft waren und nach Eintreten der Krise ihm wieder den Rücken wandten. Da nach diese Metallarbeiter außerhalb des Verbandes standen, emulsierte dieser eine lebhafteste Betriebsaktivität mit dem Erfolge, daß er dadurch 2000 neue Mitglieder gewann, davon während der letzten Monate allein 400. Der Zustand neuer Mitglieder dauert noch an, wohl nicht zum wenigsten darum, weil der Streik innerhalb der norwegischen Arbeiterklasse im Ablaufe begriffen ist und eine Gesundung einzutreten scheint. Das Vertrauen der Kollegen zu ihrem Verbande kehrt zurück trotz der hohnebüchernen Beschlüßempfehlungen, die während der letzten Monate von kommunistischer Seite auf seinen Vorstand herübergegriffelt sind. Komwendig ist es aber auch, daß die norwegischen Gewerkschaften gestärkt werden, denn auch in Norwegen steigen die Lebensmittelpreise und die Unternehmer bestreben sich nicht-überlegen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch weiter zu verschlechtern.

Die Industrialisierung Bulgariens. Bulgarien, das wohlhabendste Balkanland, hat einen überwiegend agrarischen Charakter. In diesem Agrarland, wo die landbesitzende Bevölkerung 77 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht, beträgt die Gesamtzahl der industriellen Arbeiter nur 65 377. Nach den Ergebnissen der Industrieuntersuchung vom Jahre 1921/22 befindet sich Bulgarien in einem raschen Industrialisierungsprozeß. Fabrikartige Betriebe hat man im Jahre 1878 20, 1912 330, 1921 1541 gegest. Seit 1911 ist die Fabrikindustrie um 400 v. H. gewachsen. Der Wert der Produktion hat sich seit dieser Zeit verdoppelt. Besonders stark ist die Entwicklung der mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Industriezweige, so der Tabak-, Destillations-, Zuder- und Mühlenindustrie; aber auch die elektrische Kraft erzeugenden Unternehmungen haben sich bedeutend vermehrt. Die Balkanländer haben in der europäischen Wirtschaft die Rolle der Kolonialländer gespielt. Die Industrialisierung der Balkanländer ist also eigentlich nur eine Entfaltung in dem großen Industrialisierungsprozeß der Kolonialländer.

Schicksalsgefährtin von Erich Kästner. Vom Kästner zum Sozialisten. Preis 4,20 A. Der Weg eines jungen Mannes, der Erziehungroman der Gegenwart. Freilich keine „jenimemiale Erziehung“ im Geiste Stansberis, sondern die Überwindung des schwächlichen, latenten Alkoholums, ansmählend in die freundliche Verjüngung der Menschheit und ihres Zukunftsstempels. Eine Aufgabe an Individualismus und Persönlichkeitskultur, denen die Opferbereitschaft des einzelnen für die Gesamtheit als das Ideal eines neuen Zeitalters entgegengegriffelt wird.

Gefährliche Abenteuer von Friedrich Wendel. Preis 1,50 A. Auf 64 Seiten wird eine Welt gegeben! Von Platon und Alexander dem Großen über Julius Imperium, über den Untergang des antiken Roms und das Aufkommen der christlichen Kirchengewalt, über die Reformatorn und die großen Revolutionen hinweg, über Cromwell, Napoleon I., Louis Philippe den Spanischen, Nismard und Wilhelm den Großen bis hin zu Lenin werden alle markanten Ereignisse und Persönlichkeiten des weltgeschichtlichen Geschehens im Spiegel der faszinierenden Bildromane vorgeführt. Es ist ein faszinierendes und höchst unterhaltendes Buch, und doch nicht jeder, der es liest, die erhabene Seite dieser grandiosen Vielderel erfassen.

Der Sozialismus in der Antike von Friedrich Wendel. Mit 208 Bildern in Ganzleinen, Preis 10 A. Antikuriositäten-Sammelwerke werden Reis einen großen Freude bereiten haben, zumal wenn sie in so geschmackvoller Ausstattung herausgebracht werden wie es bei dem vorliegenden Fall der Fall ist. In über 200 aufeinander wiederholenden Paraphrasen der antiken Presse seit 1840 gibt der Verfasser eine ebenso anschauliche wie amüsante Geschichte der sozialistischen Bewegung, besonders auf dem Boden im Spiegel der Paraphrasen. Solche Werke, die eine ebenso unerschöpfliche wie erschöpfende Ergänzung der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung darstellen, haben unerschöpflichen Wert und sind als eine pikante Bereicherung der Bibliothek jedem Bücherkäufer zu empfehlen.

Erinnert euch! Sie geboten euch, um des Friedens willen zu den Waffen zu greifen. Ihr griffet zu den Waffen, und Krieg kam und geißelte euch! Erinnert euch! Sie geboten euch, um der Sicherheit willen zu den Waffen zu greifen. Ihr griffet zu den Waffen, und heute ist weniger Sicherheit vor ihrem verbrecherischen Wahnsinn. Wieder gebieten sie euch, noch teureren Geräte zu fertigen, während aus den Schmelzöfen ihrer Labortorien der Rauch der brennenden und erstickenden Gase steigt, leichte Gase, die, in die Luft steigend, alle lebenden Dinge mit: Auflösung durchdringen, schwere Gase, die, unter die Erdoberfläche sinkend, euch auch in den Eingeweiden der Erde finden werden. Gifte, Tropfen nach Tropfen in Versuchsröhren destilliert, und deren böshafte Macht die Kunst Najar Borgias übertrifft.

Eure Körper, eure Kinder, eure Häuser, eure Städte und Dörfer, euer Land — die werden das Ziel bilden! Dummköpfe, wollt ihr zu eurer eigenen Zerstörung beitragen?

Das gute Buch

Der rührige Verlag J. S. W. Diez Nachfolger, Berlin, hat im Jahre 1924 eine große Anzahl Bücher herausgebracht, die Leser-erfreuungen, zum Teil auch Kauflustigen sind. Der Verlag hat sich damit unumwunden ein großes Verdienst um die Arbeiterklasse erworben. Möge sein Streben von der denkenden Arbeiterklasse gewürdigt und unterstützt werden. Wir werden in der nächsten Zeit die Bücher der Jahresproduktion des Diez-Verlags hier besprechen und weisen die Kollegen auf diese Werke hin. Bei zunehmender wirtschaftlicher Gesundung wird auch die Buchanschaffung wieder möglich werden. Die Bücher sind in jeder Buchhandlung erhältlich oder direkt vom Verlag J. S. W. Diez Nachfolger, Berlin SW. 13, zu beziehen.

Der Streik! Der Anfall von Arbeitstagen in der Weihnachtszeit macht es unserer Druckerei unmöglich, die in der letzten Woche des Jahres fällige Zeitung rechtzeitig fertigzustellen. Es erscheint daher diese Ausgabe als Doppelnummer (Nr. 52). Die erste Nummer des Jahres 1925 mit dem Datum vom 3. Januar wird von uns schon am 23. Dezember 1924 abgeschlossen und vom 30. 12. ab verfaßt. **Geleitwort.**

Unternehmer und Tarifvertrag

Es ist unbefreitbar, daß bei den Unternehmern Müdigkeit, wenn nicht gar stärkste Gegenwehr zu dem Abbruch von Tarifen besteht. Die Tarifmüdigkeit stellt vor ungefähr einem Jahre ein. Sie trat besonders bei der Frage der Arbeitszeitverlängerung in Erscheinung. Zwar gelang es auch, Tarife abzuschließen, in denen die Arbeitszeit wohl geändert, aber nicht verlängert wurde. In sehr vielen Fällen jedoch kam kein Tarif zustande wegen der Haltung der freien Gewerkschaften gegen die Verlängerung der Arbeitszeit. Wo dennoch Tarife geschlossen wurden, handelte es sich um Zwangstarife, denn die Schlichtungsstellen neigten in der Arbeitszeitfrage durchweg zur Unternehmenseite. Aber auch in der Frage der Löhne und des Urlaubs waren die Fabrikanten so von umfassendsten Einschränkungen nachgeben gezwungen, so daß es in vielen Fällen für die Betriebsräte nicht ratsam schien, Tarife abzuschließen.

Eigenartig berührt es, daß die Fabrikanten sich gegen die Schlichtungsstellen wenden, trotzdem diese in größtem Maße ihre Haltung klären; angeht, um die Möglichkeit der Wahrung nicht zu gefährden. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung bringt in ihrer Nr. 27 Ausführungen des Sörliger Fabrikanten Mr. B. Es heißt da:

Der unaußere Schuld der Schlichtungsordnung muß gerühmt werden, frei wollen wir sein, wie unsere Arbeiter, wir wollen verhandeln und Verträge mit ihnen schließen, aber uns nicht einseitig diktatorischer Macht beugen.

Wie die von ihm so gelobte Freiheit der Arbeiter aussieht, führt der Schlichter leider nicht an. Der Uneingeweihte könnte versucht sein, zu glauben, daß Tarifverträge den Arbeitern alle berechtigten Wünsche erfüllen. Um solche Gedanken nicht aufkommen zu lassen, ist es wohl gut, dem schon genannten Verfasser noch einmal das Wort zu geben. Er schildert eine Verhandlung vor dem Schlichter für die Provinz Schleien wie folgt:

Sagte er (der Schlichter, d. B.) doch zu mir in der Sitzung vom 12. Juni, als ich den nun schon volle fünf Jahre herrschenden Erfassungswahn der Regierung, die sogenannte Erfassung der Entwerter, schilderte: Da muß ich Sie doch unterbrechen und betonen, daß doch nach die Arbeiter ihre Sachwerte haben opfern müssen und es ihnen nicht zu verwehren sei, wenn sie jetzt nach höheren Löhnen streben, um auch ihre Söhne, Wähe und Schwestern ergänzen zu können. So ähnlich bräute sich auch vor Jahren, als diese Erfassungsideologie fändliches Schicksal war, ein Gewerkschaftsführer der Angestellten aus, doch ihm konnte man es verzeihen, aber hier wärzte ich sanftlos den Auswurf der heiligen Simplicitas in höhere Regionen hinunter.

Diese Stellen drücken so recht mangelhaft die „wirtschaftliche Einsicht“ unserer Wirtschaftsführer aus.

Für ihre Tarifgegnerschaft führen die Unternehmer noch an, daß die Gewerkschaften eine Gleichmüdigkeit der Löhne betreiben. Die Gewerkschaften fordern: Gleiche Arbeit — gleicher Lohn. Diese Forderung ist um so berechtigter, je mehr die Verarmung der Arbeit zunimmt. Wenn so verhält es sich mit den Unternehmern der Löhne verschiedener Gruppen. In der Industrie geht man immer mehr dazu über, Arbeiter gelehrter Sachverwalter durch angelernte Männer und Frauen zu ersetzen, und unter solchen Umständen ist eine solche Gleichmüdigkeit der Löhne unmöglich.

Daß die Gewerkschaften gar unzulässig festlegen wollen, daß die Arbeitsvermittlung nur durch Arbeitsämter erfolgen soll, auf die die Gewerkschaften ein Bestimmungsrecht ausüben können, will den Unternehmern gar nicht in den Kram passen. Solche Bestimmungen — so meinen sie — führen nur die Beweglichkeit des Tarifes. Soll wirklich bestimmt werden, daß in einigen Branchen, vielleicht bei der Verteilung etwaigen Urlaubs, Mitwirkung und Stabsratsmitglied der gewählten Arbeitervertretung vorhanden sein muß, so können die Fabrikanten dies ab, weil der Tarifvertrag beweglich sein muß. Stimmig ist wohl, daß alle Arbeiter verpflichtet sind, die Arbeitszeit und ihre Arbeitskraft nach anzuhängen. Trotzdem die Arbeiter in den Betrieben schon genügend für „Kontanz“ sorgen, sollen die Gewerkschaften sich auch noch den Arbeitgebern hierfür verpflichten. So lagte die einer Tarifverhandlung an der Wasserleitung ein bekannter Arbeitgeber, daß die Wünsche der Gewerkschaften erfüllt werden könnten, wenn der deutsche Arbeiter — wieder arbeiten gelernt hätte. Solche Gedanken gehen, wie es bei anderen „Wirtschaftsführern“ aussieht: Höchste Arbeitsleistung, geringste Löhne!

Die Zahl der handwerklichen Firmen ist auch heute noch viel zu hoch im Verhältnis zur erzeugenden Industrie. Wenn auch die Festigung der Währung reinigend gewirkt hat, so ist immerhin noch hier die Ursache für den Verfall der Wirtschaft. Um wenigen Häusern und kleinen Betrieben zu ermöglichen, soll die Arbeiterkraft niedrige Löhne hinnehmen. Nur keine Kompromittierung! Es muß ein Schlichter sein, um die Löhne niedrig zu halten, sonst ist die Arbeiterkraft, gute Zeiten der Wirtschaftswachstums auszunutzen.

Fransenarbeit und Gewerkschaften

Fransenarbeit und Gewerkschaft sind zwei Fragen, die wohl nicht sind, immer wieder in der Öffentlichkeit behandelt zu werden. Der geringe Fransenbeitrag der Beschäftigten hat zu weitestgehenden keinen erheblichen Einfluß auf die Fransen der Fransenarbeit. Schon in der Vergangenheit hat sich im allgemeinen die Fransen der Fransenarbeit auf den verschiedenen Fransenarten auswirken. Die geringe Anzahl, die Ehe noch als Versorgung betrachtet zu stehen, führt zum Teil dazu, daß die Fransen in der Vergangenheit immer mehr ihre Haltung ändert. Wenn gewerkschaftlich in der Fransenarbeit die Fransen der Fransenarbeit Fransen Frauen sind, kann jedoch nur ein Teil der gewerkschaftlich organisierten Fransen, so zeigt sich das mit aller Deutlichkeit, daß die Gewerkschaften noch ein großes Stück Arbeit haben zu leisten haben.

Wenn wir zurück zu der Zeit gehen, als die Gewerkschaften, als die Frauen in Massen den Organisations geistlichen Organisations leben damals Selbstbestimmung, sondern eigene Verantwortung erlangt wurde. Aber nicht organisiert war, konnte wenig Berücksichtigung finden. Die erste Entlohnung wurde die Demoralisierung mit ihren Auswirkungen, die für die Fransenarbeit von entscheidender Bedeutung waren. Die Gewerkschaften waren gezwungen, Stellung zu den Fransen zu nehmen, damit sie zu Tag und Fransen der Fransenarbeit durchzuführen werden. Diese Fransen wurden wieder in zwei Gruppen eingeteilt und sollten der Organisations leben. Nachdem diese ersten Erfahrungen der Fransenarbeit überstanden, haben die Fransenarbeit in der Fransenarbeit wieder zu. Das war nun die Fransenarbeit für die Organisations leben. Ein allgemeines Bildes Verhalten war: Die Fransenarbeit in der Fransenarbeit, wir brauchen sie gar nicht in der Fransenarbeit zu sein. Schenken wir es, daß unter den Fransen nicht organisierten Fransen Frauen von Kollegen oder Kollegen Fransen Fransen, die es in der Fransenarbeit die Fransen Gewerkschaften, Gewerkschaften der Fransenarbeit sein wollen. Diese nicht organisierten Fransen der Fransenarbeit haben die Fransenarbeit Fransen. Aber das ist ein großer Fransen für die Organisations leben. Die Fransenarbeit gegen die Fransenarbeit auch Fransen und Fransen Fransen, die Fransenarbeit die Fransenarbeit nicht geringe Rolle spielen, so müssen dennoch die Fransen Fransen, daß es die Organisations Fransen, die Fransen, ihre Fransen Fransen zu

verbessern. Hier gilt es, weit mehr als bisher mit der Auffklärung der Arbeit einzusetzen. Nicht zu vergessen ist die Heranziehung der Frauen zur gewerkschaftlichen Mitarbeit durch Zusammenfassung der Funktionen und deren Schulung. Hier und dort hat diese Tätigkeit schon eingesetzt. In manchen Orten haben die Funktionärinnen Ausschüsse für Arbeiterinnen geschaffen und wertvolle Arbeit geleistet. Erwähnt sei hier die Mitarbeit der Arbeiterinnen des Textilgewerkschaftsverbandes bei der Zusammenfassung des weiblichen Materials für die Fransenarbeit. Umfang der Fransenarbeit in der deutschen Textilindustrie, Erwerbsarbeit, Schwangerschaft und Frauenleid, zur Verbesserung des Mutterchuhes. Wünschenswert wäre es, daß derartige Ausschüsse öfter etwas von sich hören ließen über ihre Tätigkeit, damit es als Beispiel für die Fransenarbeit dienen kann. Es gibt auf diesem Gebiet noch unendlich viel zu leisten, denn die Zahl der abseits stehenden erwerbsfähigen Frauen ist groß, die Fransenarbeit nimmt zu und sie wird zu einem nicht unterschätzbaren Umstand in der Wirtschaft. Die allernächste Aufgabe bleibt die Aufklärung der Fransenarbeit, den Frauen zu zeigen, daß sie sich ihrer Klassenlage bewußt werden und einreden müssen in die Reihe der Gewerkschaften. Je schwerer die wirtschaftliche Notlage der Frau ist, desto geringer ihre Kraft, sich günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Darum muß es für alle erwerbsfähigen Frauen heißen: hinein in die Gewerkschaften und mit diesen den Kampf führen für den Ausbau des Arbeiterinnenchuhes, die Erhöhung der Löhne und für den Achtstundentag. Arbeitende Frauen und Gewerkschaften gehören zusammen. **E. Wittenberg.**

Rückgang der kommunistischen Gewerkschaften

Auf der Reichskonferenz der sogenannten selbständigen Verbände, d. h. der Organisationen, die von Kommunisten als Gegenorganisationen der freien Gewerkschaften gegründet wurden, jetzt aber auf Grund der Einheitsfrontpolitik aufgelöst werden sollen, machten die Vertreter bemerkenswerte Angaben über den Stand der kommunistischen Bewegung. So wurde zum Beispiel mitgeteilt, daß die Kommunisten im Berliner Bezirk in den Gewerkschaften so gut wie gar keine Stelle mehr haben. In Mainz, im mitteldeutschen Bergwerksgebiet, daß zu den kommunistischen Hochburgen zählte, ist die kommunistische Partei von 13 000 Mitgliedern vor einem Jahr auf jetzt 300 gesunken. Die kommunistische Union der Hand- und Kopfarbeiter ist von 100 000 auf etwa 10 000 Mitglieder zurückgegangen.

In diesem Rückgang ist einer der ersten Gründe für die Einheitsfrontpolitik der Kommunisten zu sehen. Da sich ihre zweite Front nicht halten ließ, sind sie für — Einheitsfront.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
zum Jahreswechsel
unsern Mitgliedern und Mitarbeitern
SCHRIFTLICHTUNG UND VORSTAND

„Lustig! — was für!“ Der viel bewunderte J. R. S., so lesen wir in der Deutschen Arbeiter-Zeitung, gehört angedeutet zu den merkwürdigen Dingen in dieser Welt, die in der Menschenschöpfung, je nach Veranlagung, die verschiedenartigsten heiligen Schwünge ausführen. Der Tag berichtet am 11. November 1924 über die Beweggründe, aus denen die Marxistische Partei des J. R. S. an der Amerikafahrt teilgenommen hat:

„Der Herr Doktor hat sich so, doch am liebsten Rammon...“
„Das deutsche Volk — wenn's glückt, so haben wir einen großen Dienst getan — als Idealisten haben wir an der Fahrt teilgenommen.“

„Was den Herrn „Korner“ anbetreffend ist es nicht.“
„Für hochachtungswürdig waren sie alle über das langjährige Kommando: „Lustig! — was für!““

„Alles geht diesen Männern nicht schnell genug. Sie sind an das rasende Tempo des J. R. S. gewöhnt und möchten alles in diesem Tempo haben. Die Fahrt (nach Hänge) — das Bier — den nächsten Flug über die unbegrenzte Weite — Deutschlands Aufstieg.“

„Die Fahrt — das Bier — Pappeln marsch!“ —
„Deutschlands Aufstieg“ — man fühlt wiederum das rasende Tempo im Kopfe des „Lustig! — was für!““

Son der Hauptseite dieses Berichtes mitgeteilt, hatten wir im Laufe ein Interview mit einem Mitarbeiter der Roten Arbeiterzeitung, die die Roten der Pappeln geliefert hat. Er war ganz entzückt über die hochherzige, ergebnisreiche Haltung der braven Kamraden.

„Selbstlos müssen wir uns alle in den Dienst des deutschen Vaterlandes stellen. Hier so wird Deutschland wieder hochkommen. Arbeiter, Angehörige, Kaufmann, Techniker, Arbeiter und Arbeitgeber müssen sich vereinigen zu einer einzigen großen Kraftanstrengung, zu einer geschlossenen Volksgemeinschaft, um Deutschlands Macht neu aufzubauen.“

„In der Delegation wollte er gerade das „Deutschland“ aufnehmen — da brach man ihm den neuen „Tag“ —
„Verstehen — beachtet uns nicht mehr. Wir waren einen vergeblichen Blick auf das, was ihn so plötzlich an die Zeitung setzte — er hatte sich in die neuen — Hörerberichte vertieft.“

Geleitwort

Die Welt, Zeitgeist für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftslage, Heft 5, bringt wiederum überaus wertvollen Stoff. So dürfte der Inhalt von Selbst über „Einheitliche Geschlechtergemeinschaft in der Arbeitslosenversicherung“ geeignet sein, die Grundlage für die Stellung der Gewerkschaften zu dieser Frage abzulegen. Der Aufsatz von Renz über „Das Problem der Arbeit in der angelsächsischen Welt“ zeigt endlich einmal einen wirklichen Ausweg aus der Arbeitslosigkeit des Arbeiterstandes. Die einbringlichen Worte von Anführer über „Arbeitsmarkt und Volksgemeinschaft“ verdienen unbedingt Beachtung. Inwieweit enthält die Nummer noch Beiträge von Hoffmann, Wilmanns, Geibach und Albrecht sowie eine reichhaltige Rundschau der Arbeit.

Gewerkschaften. Das Novemberheft der Zeitschrift für Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung enthält: Der internationale Kampf für Sozialpolitik von E. Hünner; Erwägungen in der Gewerkschaft; Der Kampf der Gewerkschaften von R. Hoffmann; Rückblick in der Arbeiterbewegung von Dr. Th. Cassan; Der Problemfall des Achtstundentages von A. Kraus. Eine reichhaltige Übersicht über gewerkschaftliches und wirtschaftliches Leben bietet das Heft.

Der Jhr. Im Novemberheft vom 15. November schreibt J. Simon über die amerikanischen Fransenarbeit, E. Reich über die Randbedingungen der Fransenarbeit, G. Dreyer über die politische Streikfähigkeit der Fransen. Die Schrift wird von der Freien Gewerkschaft e. m. s. o. Berlin herausgegeben.

Die Gewerkschaften. Eine neue Zeitschrift, erscheint monatlich als Heft des Bereichs deutscher Gewerkschaften im Verlage des Deutschen Arbeitervereins für Landarbeit, Berlin SW 21. Die neue Zeitschrift analysiert das ganze Gebiet der Selbst- und Volksgemeinschaft und ihrer Verwendung.

Arbeitslosenversicherung. Erklärung von Hans Schumann. Paris, geb. 22. 1. 1887. Arbeiterzeitung und Drucker e. m. s. o., Jena. Hans Schumann ist ein Arbeiterkämpfer keine Unbekannte mehr. Schon mit ihrer Erklärung „Die Fransen und der alte Staat“ hat sie großen Erfolg erzielt. In dieser Erklärung kommt sie in die Tiefen des Grund der Arbeitslosen. Die neue Erklärung zeigt sich wichtig an.

Die Gewerkschaften. Ausführliches Schrift über die Gewerkschaften und Gewerkschaften nach den neuesten wissenschaftlichen Grundlagen und praktischen Erfahrungen. Von Julius Wolf, aus bearbeitet von Hans Schumann. Mit 60 Abbildungen. Geb. 5 G.-M., geb. 6 G.-M. Verlag Harig, Wien 1, Singerstr. 12. — Das in Fachkreisen längst

bekannt und beliebte ausführliche Handbuch der Galvanoplastik von Julius Weiß erscheint in einer neuen, von F. Scheer völlig umgearbeiteten Auflage. Der theoretische Teil wurde dem neuesten Stande der chemischen Wissenschaft angepasst, jedoch, da das Buch in erster Linie für den Praktiker bestimmt ist, in gemeinverständlich Form gehalten. Erörterungen, die für den praktischen Galvanoplastiker ohne Wert oder verwirrend sind, wurden vermieden. Der praktische Teil behandelt in eingehender, durch zahlreiche Abbildungen unterstützter Weise die Einrichtung und Ausstattung galvanischer Anlagen, die Behandlung der Waren vor, während und nach dem Galvanisieren, die Bäder, ihre Herstellung und Behandlung, Abfälle vorkommender Strömungen usw.

Mitteilungen des Vorstandes

Telegrammadresse: Metallvorstand Stuttgart

Mit Sonntag dem 21. Dez. ist der 52. Wochenbeitrag für die Zeit vom 21. bis 27. Dezember 1924 fällig.

Mit Sonntag dem 28. Dez. ist der 1. Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Dez. 1924 bis 3. Jan. 1925 fällig.

Auf Grund der vom Verbandstag in Kassel erhaltenen Vollmacht haben Vorstand und Ausschuss nunmehr die

Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung ab Montag den 1. Dezember 1924 in voller naturlicher Höhe zur Durchführung gebracht.

Arbeitslose und Kranke Mitglieder, die dem Verband mindestens 52 Wochen angehören und für diese Zeit Beiträge bezahlt haben, erhalten — wenn sie sich bei der örtlichen Verwaltung melden und die von der letzteren festgesetzten Kontrollvorschriften erfüllen — nach Ablauf von 6 Tagen Karenzzeit ab 1. Dezember 1924 die in § 10 des Statuts vorgesehene Unterstützungssätze.

Die gleiche Unterstützung erhalten auch die Mitglieder, die verfährt arbeiten (Kurzarbeiter), wenn ihre Arbeitszeit nur die Hälfte der Stunden einer normalen Arbeitswoche oder weniger beträgt und nicht Geschäftsinventur die Ursache ist.

Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung haben die Mitglieder vom dem Tage der verkürzten Arbeitszeit an, an dem sie sich bei der örtlichen Verwaltung gemeldet und den festgesetzten Kontrollvorschriften unterstellt haben. Die Karenzzeit beträgt sechs Tage.

Unter Arbeitswoche ist nicht die Kalenderwoche, sondern sechs aufeinanderfolgende Arbeitstage zu verstehen, auch wenn ein Sonntag dazwischen liegt. Wenn zum Beispiel ein Mitglied am Sonnabend und in der folgenden Woche am Dienstag und Donnerstag ausfällt, mithin bei einer 48-Stundenwoche dreimal acht Arbeitsstunden erwerbslos ist, so hat es Anspruch auf drei Tage Unterstützung, vorausgesetzt, daß die sechsstündige Karenzzeit bereits abgelaufen war. Dasselbe gilt bei der 54-stündigen Arbeitswoche, wenn ein Mitglied nur 27 oder weniger Stunden gearbeitet hat. Die Bestimmung „mindestens 24 Stunden in einer Arbeitswoche“ in § 11 des Statuts bedeutet die Hälfte der Arbeitsstunden einer normalen Arbeitswoche. Im übrigen bitten wir, das Statut zu beachten.

Reisende Mitglieder können nur in den im Adressenverzeichnis mit + bezeichneten Verwaltungsstellen Reisegebühren erheben. In den nicht als Reisegebühren bezeichneten Verwaltungsstellen hat das Mitglied die Bevollmächtigten und Kassierer in den Wohnungen oder Arbeitsstellen durch die Reisenden zu unterrichten.

Beiträger, die auf der Karte stehen, müssen zusammen mit ihren Beiträgen auf dem laufenden Jahr oder einen Stundenschein der leitenden Verwaltungstellen in ihrer Mitgliedsbuch einbringen. Die Verwaltungsbüroausweise sind anzufordern, alle Mitgliederbuch anzufordern, die den Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Statuts nicht entsprechen.

Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die naturlichen Bestimmungen zu beachten, da die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen für die Mitglieder Unannehmlichkeiten im Gefolge hat.

Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, bei der Verteilung von 2., 3., 4. und 5. Mitgliedsbüchern nur deutlich und vollständig ausgefüllte Aufnahmebescheide einzuliefern. Vorkosten und solche, die nur den Namen des Suchenden oder nur die Buchnummer enthalten, können nicht erledigt werden. Wir verweisen hierbei auf die Bekanntmachung im Rundschreiben Nr. 58 vom 7. November 1924.

Wiederholt ist dem Vorstand mitgeteilt worden, daß sich ein Teil der Mitglieder weigert, die Extramarke zur Herbeiführung des Vollenscheides für den Achtstundentag zu lösen. Es wird deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht, daß diese 50-Pf.-Marke den Charakter eines Extrabeitrages nach § 6 Abs. 6 des Statuts hat und deshalb alle Mitglieder, die nach dem Ausschreiben zur Entnahme der Extramarke verpflichtet sind, den Extrabeitrag auch an den Verband entrichten müssen.

Die örtlichen Verwaltungen sind von nun an angewiesen, den Extrabeitrag von allen dazu verpflichteten Mitgliedern automatisch einzuziehen oder bei Erhebung einer Verbandsunterstützung von derselben in Abzug zu bringen. Es liegt daher im Interesse aller zur Entrichtung des Extrabeitrages verpflichteten Mitglieder, ihr Mitgliedsbuch rechtzeitig in Ordnung zu bringen.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Statuts dementsprechend folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe geschuldet:

Gewertung	Für Mitglieder der Beitragsklasse:				Gesamt der Extrabeiträge
	I	II	III	IV	

Stuttgart 10 | 10 | 10 | — | 1. 23. 1925

Die Nichtbegleichung dieser Extrabeiträge hat Entziehung naturlicher Rechte zur Folge.

Ungeklärte werden nach § 22 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungstelle Berlin:
Der Schlosser Willi Schmidt, geb. am 12. August 1897 zu Freiwalde, Mitgliedsbuch Nr. 2.498.668, gemäß § 22 Abs. 1 c.

Auf Antrag der Verwaltungstelle Brandenburg:
Der Schlosser Paul Ruhnert, geb. am 24. April 1898 zu Dessau, Mitgliedsbuch Nr. 2.858.254, wegen Diebstahl.

Auf Antrag der Verwaltungstelle Selt:
Der Werkzeugmacher William Hugo Dreßler, geb. am 8. April 1883 zu Gernitz, Mitgliedsbuch Nr. 5.298.678, wegen Unterschlagung.

Stuttgart, Adreßstraße 14. Der Verbandsvorstand.

Zur Beachtung! Suzug ist fernzuhalten:

von Panzerjamben nach Gummerbach (Gewänder Ober, Kaiser) 2;
von Metallarbeiter nach Penig i. S. (Adolf Semprecht, Gewänderwerk) 2.

2 = Lohnbewegung; D = Differenzen; St = Streit in Stadt; St = Streit; R = Kasseleitung; R = Rüststände; A = Aufsichtung.

Druck und Verlag: Drucker des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Adreßstraße 16.